



„Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht!“

Hausgottesdienst am 3. April 2022 / 5. Fastensonntag (Joh 8, 1 - 11)

VON URSULA KUTSCH

Beginnen wir den Gottesdienst mit dem **Kreuzzeichen**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Einführung:

Der 5. Fastensonntag ist der Passionssonntag/„Misereor“-Sonntag.

Zu diesem Sonntag passt die forensische Thematik und der Aufruf, über meine eigene Gefährdung und Schuld nachzudenken. Wir wollen uns unter die barmherzigen Augen Gottes stellen, damit er uns die Krankheit der kranken Blicke, der unmenschlichen Verurteilung des Anderen, des religiösen Fundamentalismus, der Herzensversteinerung und Herzenshärte und den Hang zum Moralismus nehme.

Die „filmreife“ und beklemmende Szene „Jesu und die Ehebrecherin“ bietet sich zur Selbstprüfung an, bevor wir in der Passionswoche und Karwoche den hingebungsvollen Weg Jesu betrachten, das reine „Umsonst“ der Vergebung. Wir alle leben, mehr als wir es ahnen, von der überströmenden Gnade Gottes! Und der Sonntag erinnert an die göttliche „Gnadenfrist“, an das Wunder des von Ihm gewährten Neuanfangs.

Lied: „Hilf, Herr meines Lebens...“ (GL 440)

Kyrie:

- Herr Jesus Christus, du rüstest nicht auf gegen uns, auch wenn wir einander die Liebe schuldig bleiben. – Herr, erbarme dich.
- Herr Jesus Christus, du bittest, dass wir den Stein böser Gedanken, Worte und Blicke nicht auf unsere Nächsten werden, sondern fallen lassen. – Christus, erbarme dich.
- Herr Jesus Christus, du verurteilst uns nicht; du willst retten und helfen, Auswege weisen und neues Leben ermöglichen. - Herr, erbarme dich.

Lied: "Meine engen Grenzen ..." (GL 437)

Gebet:

Gott, du möchtest uns – und alle Menschen – mit deiner Liebe umfassen.

Du zeigst uns – und allen Menschen – gegenüber großes Erbarmen.

Wie schnell halten wir uns selbst für gut und gerecht.

Wecke uns aus unserer falschen Sicherheit,

befreie uns vor Selbstgerechtigkeit,

bringe uns zur Besinnung

darum bitten wir durch ihn, Jesus, der dein Erbarmen und deine Gerechtigkeit verkörpert hat. Amen.



Einleitung in die Lesung:

Hat Gott nur in alten Zeiten gesprochen und eingegriffen? Hilft er auch heute noch? Einst hat Gott Israel aus Ägypten herausgeführt und jetzt sagt der Prophet: Gott wird noch Größeres tun, um sein Volk aus neuer Knechtschaft zu befreien und es aus dem Exil wieder in die Heimat zurückzuführen. Gott, der Schöpfer und Erlöser, ist immer auch ein Gott der Zukunft. Sache der Geretteten wird es sein, der späteren Generation von Gottes Taten zu erzählen; die Erinnerung muss zur Verkündigung werden.

Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja: (Jes 43, 16 - 21)

So spricht der HERR, der einen Weg durchs Meer bahnt, einen Pfad durch gewaltige Wasser, der Wagen und Rosse ausziehen lässt, zusammen mit einem mächtigen Heer; doch sie liegen am Boden und stehen nicht mehr auf, sie sind erloschen und verglüht wie ein Docht.

Der HERR spricht:

Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr!

Siehe, nun mache ich etwas Neues.

Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?

Ja, ich lege einen Weg an durch die Wüste und Flüsse durchs Ödland.

Die wilden Tiere werden mich preisen, die Schakale und Strauße, denn ich lasse in der Wüste Wasser fließen und Flüsse im Ödland, um mein Volk, mein erwähltes, zu tränken.

Das Volk, das ich mir geformt habe, wird meinen Ruhm verkünden.

Das sind Worte des lebendigen Gottes.

(kurze Stille)

Lied: „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht...“ (GL 450)

Evangelium: (Joh 8, 1 - 8)

In jener Zeit ging Jesus zum Ölberg.

Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel.

Alles Volk kam zu ihm.

Er setzte sich und lehrte es.

Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war.

Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm:

Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt.

Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen.

Was sagst du?

Mit diesen Worten wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn anzuklagen.

Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen:

Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.

Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.

Als sie das gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten.

Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand.

Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt?



Sie antwortete: Keiner, Herr.

Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht.

Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

Fürbitten:

Um wahrhaft zu bitten, brauchen wir ein mitfühlendes Herz und einen wachen Blick für die Not der Welt. So bitten wir:

- Für alle, die unter Beobachtung stehen, die mit neugierigen und stechenden Blicken verfolgt werden und die öffentlich bloßgestellt und mit Worten gesteinigt werden.
- Für alle, die zu viel von sich und anderen erwarten, die sich überfordern; für die, die vor den Trümmern einer Ehe, einer Freundschaft, einer Lebensplanung stehen.
- Für alle, die in der Ehe Gewalt erlitten und oft jahrelang darüber geschwiegen haben. Für alle, die sich eine menschenfreundliche Kirche erhoffen, die behutsam auf zerbrochene Beziehungen eingeht.
- Für alle Nothelfer, die Menschen dazu bewegen, die Moralkeule aus der Hand zu legen und auf den gnadenlosen Schlag zu verzichten.
- Für alle, die andere beurteilen müssen. Für uns, die wir fair und gerecht beurteilt werden wollen; dass wir einander respektvoll begegnen.
- Für alle, die von unserem Gebet und unseren Spenden leben – heute an diesem Misereor-Sonntag, an dem wir dir, Gott, unsere Bitte für eine gerechtere und menschenfreundliche Welt nahelegen.
- Für unsere Toten. Lass sie dein großes Erbarmen erfahren und für immer in deiner Liebe geborgen sein.

Gott du behältst uns im Blick deiner Liebe.

Darauf vertrauen wir und dafür danken wir dir heute und alle Tage.

Vater unser:

Gott,

du hast dich zu erkennen gegeben: Dein Name lautet: „Ich bin der Ich-bin-da!“

Durch Jesus wissen wir, dass du für uns wie eine liebevolle Mutter und ein sorgender Vater bist.

Deshalb dürfen wir voll Vertrauen bitten: **Vater unser im Himmel...**

Friedenswunsch:

Wir Christen glauben fest an eine Welt, in der Hass in Liebe, Krieg in glückliches Miteinander und Missverständnisse in Klärung verwandelt werden kann. Doch wir merken immer mehr: eine solche Welt können wir nicht machen, sie kann uns nur geschenkt werden. Wir können den Frieden erbitten und uns gegenseitig den Frieden wünschen als Zeichen dafür, dass wir uns dafür einsetzen wollen, dass der Friede des Herrn unser menschliches Leben erfüllt. **Der Friede des Herrn sei alle Zeit mit uns.**



Gebet:

Gott, guter Gott,
du gehst denen nach, die sich verirrt haben,
du gibst niemanden verloren, ganz gleich, wie verloren sie sich auch fühlen mögen.
Bewege uns durch dein Beispiel,
schenke uns Einfühlungsvermögen und Respekt für Menschen, die sich und andere verloren haben.
Wecke in uns Mut und Kraft,
dass auch wir an ihre Seite treten und ihnen dort helfen, wo sie unsere Hilfe brauchen und annehmen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit dir lebt und Leben schenkt in der Kraft des Heiligen Geistes jetzt und für immer. Amen.

Segen:

Dass uns die Kraft geschenkt wird, unser Leben zu betrachten und umzukehren, wenn wir auf dem falschen Weg sind, dazu segne uns der liebende Gott, der Vater mit dem Sohn im Heiligen Geist.

Lied: „Bewahre uns, Gott...“ (GL 453)

Predigtgedanken (aus den Unterlagen von „Botschaft heute“)

Wir haben verstanden!

Hören wir sie, die Steine, die zu Boden plumpsen? Und sehen wir dem nachdenklichen Bußgang der „alten, weißen“ Saubermänner hinterher, dieser Ältesten, die wie begossene Pudel kehrtmachen und schweigend abtreten von der Bühne des Heildramas? O ja, sie haben verstanden. Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung ... Die Umkehr der Sittenwächter ist wie ein Wunder – und wir nehmen wahr: sie geben die Mitte frei und lassen die beiden – Jesus und eine Namenlose – mit sich (und uns!) alleine. Eben noch wollten sie eine Frau, die man aus dem Bett ihres Liebhabers gezerrt hat, an den Pranger stellen. Sie alleine – ohne ihren Liebhaber. Die Männer haben den Rückzug angetreten, machen den Weg frei. Der enge Ring um die beiden löst sich auf. Sie haben das Entscheidende der österlichen Bußzeit verstanden, und darin sind sie mir einen Schritt voraus. Nonverbal bekunden sie: Wir lassen ab, wir lassen die böse Tat sein. Dieser „Aufstand der Anständigen“ ist zu Ende. Männer erschrecken über sich selbst und ihre eigenen aggressiven Gedanken, ihre Schuld. Sie lassen den Tempelplatz nicht zum Richtplatz werden. Für diesen Rückzug haben die heiß gelaufenen Eiferer Lob und Anerkennung verdient. Und es bleibt zu hoffen: Diese Herren kehren nun vor ihrer eigenen Haustür. Es gibt sie tatsächlich – diese „Helden des Rückzugs“ (Hans M. Enzensberger), die gerade noch rechtzeitig das Feld räumen, abrüsten, ein bedrohtes Opfer verschonen. Denn etwas Unmoralisches muss geschehen sein, was diesen Trupp selbstgerechter Männer Minuten zuvor zur Weißglut gebracht hat. Vielleicht unterstelle ich den Herren Böses; aber womöglich war die Frau für diese Ankläger mit ihrem „begehrenden Blick“ (Mt 5,28) selbst ein Objekt der Begierde ... „In der moralischen Entrüstung schwingt auch immer die Besorgnis mit, vielleicht etwas versäumt zu haben“, so bringt es der französische Schriftsteller Jean Genet auf den Punkt.

Vielleicht jedoch war die junge Frau für diese Sittenwächter nur ein „Demonstrationsobjekt“, um diesen Jesus in die Zwickmühle zu bringen und um ihn festzunageln.



Fingerübungen

Etwas hat sie aus der Fassung und in die Umkehr gebracht. Zwei geheimnisvolle Schreibübung Jesu und sein buchstäblich entwaffnendes Wort; denn dadurch wurde das böse „Erwachsenspiel“ – „Alle gegen Eine“ oder „Alle gegen die Eine und den Einen“ – abgeblasen. Das Drehbuch wurde an entscheidender Stelle von Jesus, dem Spielverderber und Herrn der Lage, umgeschrieben, unterbrochen.

Schauen wir Jesus auf die Finger. Einen schreibenden Jesus erleben wir nur hier. Vielleicht spielt er auch nur, malt Kreisel, möchte den Saubermännern nicht in die Augen sehen. In jedem Fall verweigert er die vorschnelle mündliche Antwort. Ich finde, eine echt coole Geste! Eine spannungsreiche Stille entsteht, die vielleicht die aufgeheizte Stimmung entspannt und die verbalen Attacken der Sittenpolizei ins Leere laufen lässt. Und dann die Wucht einer Antwort Jesu, in der Jesus die Männer nicht verurteilt und sie doch in ihrem Innersten trifft und zur „Demobilisierung“ bewegt. Zurück bleiben „die Erwischte“ und der, der erst jetzt mit ihr spricht. Und wir werden unfreiwillig zum Auditorium. Auf einmal befinden wir uns in der ersten Reihe und können uns nicht wie neugierige Gaffer in gespielter Neutralität hinter dem Rücken entrüsteter Männer verstecken. Wir sind Augenzeugen, wie einem Menschen das Wunder der Vergebung geschieht. Ihr wird das Leben und neue Zukunft geschenkt.

Feier der Abrüstung

Wir dürfen als Gasthörer bei dieser intimen Szene dabei sein. Ehrlich gesagt, wir sind allesamt nicht als Unschuldslämmer dabei. Viel wäre gewonnen, wenn ich angesichts dieser atemberaubenden Szene den Atem anhielte über den stillen Sieg Jesu und diese lautlos überströmende Gnade, die von Ihm ausging. Auch wir sitzen im Glashaus (und viele unserer Kirchen sind Häuser mit buntem Fensterglas). Und wer in einem solchen fragilen Raum sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. Die Blicke und Urteile der alten Männer sind mir nicht fremd. Auch im frommen Kirchenmilieu beschäftigt man sich in einer eigenartigen Frömmigkeit gerne mit den Sünden und Schwächen anderer, als würde uns dieses Kreisen um fremde Schuld Vergnügen bereiten: „Moralische Entrüstung ist der Heiligenschein der Scheinheiligen“, so Helmut Qualtinger. Der Nächste, auch der mir unangenehme Nächste, bewegt sich oft kaum einen Steinwurf weit von mir entfernt. Wer gerät im Alltag in die Nähe meines Steinwurfs? Wen würde ich liebend gerne öffentlich bloßstellen? Und wer bewahrt mich vor dem Äußersten? Wird diese „Gnadenstunde“ Jesu mit der namenlosen Frau und mit uns, der Weckruf des heutigen Evangeliums, mich davon abhalten, dem anderen in der kommenden „Passionswoche“ eine Passion zuzufügen? Bewahrt mich der hier gefeierte Glaube vor dem bösen Blick, vor der dunklen Lust an der Bloßstellung, vor dem eifrigen Kochen in der Gerüchteküche, vor der üblen Nachrede hinter vorgehaltener Hand ...? Bleiben mir nach dem Empfang der Kommunion das vergiftete Wort und das vorschnelle Urteil über andere Leute im Hals stecken? Verliere ich im alljährlichen Mitgehen der Fastenzeit die Lust an den blutigen Erwachsenenenspielen, andere zu Opfern und zu Objekten zu degradieren? Woher nehme ich eigentlich das Recht und die Kompetenz, über einige meiner Zeitgenossen endgültige Urteile zu fällen? Weckt diese Heilige Messe, das Hören von Jesu Wort meine Sehnsucht nach Christus, dem barmherzigen Richter über mein Leben? Welche Brocken müsste ich hier in dieser „Feier der Abrüstung“ fallenlassen? Womöglich würde sich in diesem Gotteshaus ein Steinhaufen bilden, aufgehäuft aus all den Brocken, die ich fallen lasse vor Ihm, vor dem, dem ich meine Steine aufhalse, vor Ihm, den ich mit meinem undurchsichtigen Leben belaste. Ahne ich, dass ich latenter Steinwerfer auf Jesu Freispruch angewiesen bin? Ja, ich sollte mir ehrlich Rechenschaft darüber ablegen, ob mich jemals ein Wort Jesu erschüttert und zum Rückzug bewegt hat. Ja, es ist schwer zu ertragen, was Er sagt, wie Er stört. Die Erschütterung, der nachdenkliche Bußgang, vielleicht die Scham dieser „alten weißen Männer“ stehen mir noch bevor. Ich sage es überspitzt: Der Glaube ist auch dafür da, dass das Gefühl meiner moralischen Überlegenheit geschwächt wird und ich endlich das böse Moralisieren über andere sein lasse. Und unsere Messfeiern besonders in der Fastenzeit helfen uns, dass wir in Gedanken, Worten und Werken innerlich abrüsten. Und dass wir – wie diese Frau, die in Frieden gehen darf – Verantwortung übernehmen für unser Leben.



Wir erleben in diesem Gottesdienst auch eine Gnadenstunde, eine gnädige Unterbrechung des oft unbarmherzigen Laufs der Dinge und unseres Urteilens. Er gibt mich frei. Mir bleibt die Hoffnung, dass mein Name eingezeichnet ist nicht auf Sand, sondern in Gottes Hand, dass ich trotz allem von Ihm getragen werde, den wir nun für dich und mich den Passionsweg gehen lassen. Denn die Steine, die den Männern aus der Hand fallen, sie werden leider wieder aufgenommen, sie werden Jesus treffen. Heute noch nicht – denn noch ist seine Stunde nicht gekommen. Wir gehen an diesem „Passionssonntag“ auf die Stunde seiner Passion zu, wollen an diesem „Misereor-Sonntag“ uns von Seinem Mitleid, Seiner Nachsicht anstecken lassen. Denn wir alle leben, ob wir es wissen oder nicht, vom langen Atem seiner Liebe, und vom Freispruch, der Verzeihung aus Seinem Mund.

(Kurt Josef Wecker)